Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 1 (1836)
Heft: 6

Artikel: Bemerkungen über feuchte Wohnungen
Autor: Ehrenberg, C.F. von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2319

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schnellloth befindet, g die Füllröhre, i der Messingdraht mit dem Schwimmer h, durch die Röhre l geht der Dampf nach dem Orte wo er verbraucht wird, k sind zwei Hähne, durch welche man sich Kenntniß vom Wasserstande im Kessel verschaffen kann. Das Sicherheitsventil braucht nur höchstens mit 2 Pfund für den Quadratzoll belastet zu seyn, dann beträgt die Höhe der Füllröhre etwas mehr als 5 Fuß. — Man kann nun auf zweierlei Art verfahren: entweder leitet man den Dampf durch Röhren, die in einem Kasten schichtenweise über Kreuz gelegt sind und die Luft in demselben erwärmen, so daß also der Kasten als Heizkammer dient; oder man führt die Dampfröhren durch den zu erwärmenden Raum oder unter dem Fußboden desselben hindurch. Das letzte Verfahren ist dann anzuwenden, wenn man die Unannehmlichkeiten vermeiden will, die mit dem Gebrauch von eisernen Oefen bisweilen verbunden sind; sie theilen nämlich der Luft einen brandigen, oder im besten Falle, den Geruch von glühendem Eisen mit, und füllen sogar, wenn sie nicht recht gut verstrichen sind, die Luft mit Rauch an.

Man sieht leicht ein, daß die Dampfröhren bei dieser Einrichtung nur den gewöhnlichen Ofen ersetzen. Wollte man daher diesen Apparat in einem der oben erwähnten Fälle benutzen, so hätte man nur statt des Ofens und der Heizkammer den Kasten mit den Dampfröhren anzubringen. Soll aber der Apparat auch dazu dienen, im Sommer die Temperatur im Gebäude herabzusetzen und einen Raum, wo sich viele Menschen aufhalten, zu lüften, so muß von der Heizkammer aus eine Röhre, deren Durchschnittsfläche mit dem zu lüftenden Raume in passendem Verhältnisse steht, über das Dach hinaus geführt werden. Die Züge für die kalte Luft müssen mit einem Kanale in Verbindung stehen, welcher an einem schattigen Orte und in gehöriger Entfernung von dem abzukühlenden Raume ausmündet, damit die Luft, indem sie unter dem Boden durch geht, noch mehr abgekühlt wird. L. *

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über feuchte Wohnungen.

Wenn wir die Gebrechlichkeit, oberflächliche Ausführung und Leichtigkeit unserer neuen Wohngebäude mit der Solidität alter, vor hundert und mehr Jahren errichteter Häuser vergleichen, so müssen wir zu der traurigen Ueberzeugung gelangen, daß das jetzige Zeitalter, hinsichtlich der Sorge für die Nachkommen, seinen Vorfahren nicht zur Seite gestellt werden kann. Allerdings ist der jetzt herrschende Zeitgeist des Oberflächlichen unter Andern einer der wesentlichsten Gründe, warum unsere jetzigen Neubauten oft schon im Entstehen gebrechlich genannt werden müssen; Billigkeit wird namentlich bei Wohnhäusern der Solidität vorangesetzt, Ueberredungs- und Empfehlungskunst ungeschickter Baumeister den Kenntnissen und der reichen Erfahrung tüchtiger Architekten. Dieses oberflächliche Bauen mit allen seinen nachtheiligen Folgen sogleich ganz abzuschaffen, ist aber für den Einzelnen ein Ding der Unmöglichkeit, wenn er nicht, gegen den Strom schwimmend, untergehen will; jedoch halte ich es für Pflicht jedes rechtlichen Baumeisters möglichst darauf aufmerksam zu machen, und nach besten Kräften den nachtheiligen Folgen vorzubeugen.

Unter diese nachtheiligen Folgen rechne ich ganz besonders die Feuchtigkeit in den schnell und leicht gebauten Wohnungen. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, wenigstens in vielen hiesigen neu erbauten Häusern, im Winter Eis, im Sommer Wasser an den innern Wänden zu sehen; die in solchen feuchten dumpfen Räumen befindlichen Gegenstände erhalten einen schwammartigen Ueberzug (Schimmel, Moder), die Kleider, Meubels und andere Geräthe verstocken, wie man zu sagen pflegt, der Kalk fällt von den Wänden ab, die Steine werden mürbe und es zeigt sich ein Salpeteransatz (Mauerfraß). Was aber das Allerschlimmste ist, die Gesundheit der kräftigsten Bewohner wird oft ganz untergraben, ohne daß man zu wissen scheint, woher eigentlich das Uebel komme, und ohne sich zu bemühen diesen Zustand zu ändern. Es zeigt sich dann Gicht, Rheumatismus, Gliederanschwellung, mit einem ganzen Heere von Krankheiten im Gefolge. Namentlich ist die Feuchtigkeit der Schlafzimmer für die Gesundheit am nachtheiligsten, weil sich der Mensch in denselben am längsten aufhält und daher die meiste ungesunde Luft hier einathmet. Wird nicht oft schon bei kleinen Kindern, die leider nur zu oft in solchen modrigen Lokalen schlafen müssen, der Grund zu einem fortwährend siechen Daseyn gelegt? Alle Holzvertäfelung, alle Reparatur der Mauer hilft hier nichts; die Feuchtigkeit bahnt sich doch, trotz aller freilich zu spät entgegen gestellter Hindernisse, ihren Weg.

Die Ursache, warum wir so viele feuchte und daher ungesunde Wohnungen haben, liegt, wie schon gesagt, hauptsächlich in unverständiger, oberflächlicher Bauart:

1) werden die Gebäude zu frühzeitig abgeputzt, so daß die Mauern nicht vollständig austrocknen können. Die Baupolizei sollte, meines Erachtens, das Abputzen oder Bewerfen neuer Gebäude nicht früher gestatten, als bis die Mauer wenigstens einen Winter hindurch ohne Bewurf gestanden hat und so tüchtig austrocknen konnte. Sehr nachahmenswerth finde ich daher die schon von den Römern und dann im Mittelalter, jetzt in neuster Zeit aber im nördlichen Deutschland wieder angewandte Methode, die Gebäude ganz ohne Putz zu lassen; obgleich dieß nur bei Mauern von gebrannten Steinen und von Werkstücken auszuführen ist, da gewöhnliche Bruchsteinmauer meistentheils so lüderlich aufgeführt wird, daß sie sich schämen müßte, ihre äußere Seite zu zeigen, weshalb ihr denn auch ein Kleid von Kalk übergeworfen wird.

2) Nimmt man auch oft zu den Mauern untaugliche Steine, welche Feuchtigkeit aus der Luft einsaugen, und dieselbe wegen des Kalküberwurfes nicht wieder ausdünsten können.

3) Stellt man die Gebäude an Bergabhänge, ohne das vom Berge herabkommende Wasser und den sogenannten Bergschweiß durch eine Futtermauer und einen Weg zwischen ihr und der eigentlichen Umfassungsmauer des Gebäudes, aufzufangen.

4) Baut man auch wohl die Häuser nicht hoch genug aus dem nassen Grunde heraus, wo dann die Feuchtigkeit, wenigstens in die Mauern des untern Stockwerks, leicht eindringen kann.

Bei allen diesen und noch andern Ursachen der Entstehung feuchter Wohnungen trägt zwar öfters ein unwissender Baumeister die alleinige Schuld, jedoch tritt auch gar häufig der Fall ein, daß lediglich ungünstige Umstände zu dergleichen ungesunden Wohnungen Veranlassung geben; hierher gehört namentlich das schnelle Bauen. Der Bauherr will sobald als möglich von dem an das Gebäude verwendeten Gelde Vortheil ziehen, ohne daß er bedenkt, welchen Schaden er sich auf der andern Seite wieder zufügt, und treibt nun den Baumeister zur größten Eile. So mußte Verfasser Dieses in Preußen ein neues königliches Gebäude von 50 Fuß Länge, 35 Fuß Tiefe aus Auftrag der Regierung in den drei Monaten Juli, August und September, von Grund

aus so weit herstellen, daß es am ersten Oktober von dem Beamten-Personale bezogen und bewohnt werden konnte. In dergleichen Fällen, und in solchen, wo man die Feuchtigkeit durchaus nicht vermeiden kann, bieten sich dem Baumeister einige Mittel zur Aushülfe dar, deren Anwendung sich bis jetzt wenigstens als gut und tüchtig bewährt hat. Man versieht nämlich die Mauern mit einer Schicht, die aus einem absolut wasserdichten Material besteht. Diese Schicht wird etwa 1½ Fuß über der Erde durch die ganze Mauerstärke gelegt, und kann aus folgendem Material bestehen:

1) aus gewalzten Bleiplatten; der Quadratfuß wiegt 24 Loth und kostet ungefähr 5 Batzen;

2) aus Glastafeln. Der Mörtel muß hierbei zunächst über und unter dem Glase möglichst frei von Steinen seyn. Die Tafeln werden genau beschnitten und dicht an einander geschoben;

3) aus Steinkohlentheer mit Kohlenstaub, dem man, um der Masse mehr Consistenz zu geben und die Lage dicker machen zu können, etwas Pech zusetzt;

4) aus englischem Roman-Cement, entweder als eine zöllige Lage angewandt, oder einige in Cement gemauerte Schichten (siehe diesen Artikel im IV. Hefte Seite 135);

5) patentirter Cement von Löwitz in Altona, eine Mischung von Erdpech und Talg; letzteres soll sich übrigens, einer 30jährigen Erfahrung zufolge, unter dem Putze feuchter Mauern erhalten haben, während auf die Dauer von Blei und vegetabilischen Harzen nicht mit Sicherheit zu rechnen ist.

Ueber dieser Schicht versieht man die Mauer mit kleinen quer durchgehenden, 3 Zoll hohen, ¾ Zoll breiten Luftöffnungen, die dazu dienen, daß dieselbe gleich Anfangs gut und schnell austrocknet. Die Oeffnungen werden mit Hülfe eingelegter Latten offen gehalten, stehen 3 bis 4 Fuß aus einander und wiederholen sich verbandartig. Beim spätern Abputz der Mauer werden sie ohne Weiteres zugeputzt, bei Mauern ohne Abputz aber bleiben sie von außen offen.

Bei dem oben erwähnten, gleichsam im Fluge gebauten Staatsgebäude wendete ich, weil ich theils Feuchtigkeit, theils Mauerfraß und Schwamm fürchten mußte, ein ähnliches Verfahren an, nur mit dem Unterschiede, daß ich den ganzen untern Fußboden hohl legte, so daß die Luft durch jene Oeffnungen hindurchstreichen konnte; dann brachte ich eine 6 Zoll hohe Lage Kohlenstaub auf den Baugrund und auf diesen wieder eine 2 Zoll hohe Lage Sand, worauf endlich die Fußbodenlager, welche ich auf kleine steinerne Pfeiler stellte, gestreckt wurden. Der Uebelstand, daß hierdurch sehr kalte Fußböden erzeugt wurden, ließ sich durch Teppiche ꝛc. heben; indessen erreichte ich doch den Zweck, daß ich durchaus keine Feuchtigkeit im Gebäude hatte.

* v. E. *